

## LETZTE PREDIGT AUS DER REIHE „VATER UNSER“ 2016

Drittletzter Sonntag der Kirchenjahres, 6. November 2016

Evangelische Kaufmannsgemeinde in Erfurt, GZ Philipp Melanchthon

**Predigttext: Luk. 11, 1-4** (Lutherbibel 2017)

1 Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. - 2 Er aber sprach zu ihnen:

Wenn ihr betet, so sprecht: **Vater! Dein Name werde geheiligt. - Dein Reich komme.**

3 **Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag**

4 **und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird.**

**Und führe uns nicht in Versuchung. ---**

1. Haben Sie mitgesprochen beim Hören? Konnten Sie mitbeten? Sie haben es sicher gemerkt: Da sind nicht nur einige Worte anders – da fehlt doch etwas! Man merkt vielleicht nicht sofort, was fehlt, und ist verwirrt. Darum hier die Antwort: Es fehlen drei Teile:

- (nach: Dein Reich komme:) Dein Wille geschehe.

- (nach: Und führe uns nicht...) sondern erlöse uns von dem Bösen.

- vor allem unser Predigttext - nennen wir es den Lobpreis - am Ende des Gebetes: **DENN DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN.**

Sollen wir predigen über etwas, das gar nicht in unserem Text steht? Wir hörten bei der Lesung des Evangeliums aus der Bergpredigt Matth. 6,5-13: Auch hier steht es nur in Klammern eingefügt in unserer Bibel. Wie ist das zu verstehen? (Das wäre Aufgabe eines Bibelseminars, das angeboten werden soll.)

Stellen wir uns vor, wie es damals in der frühen Kirche war: Es gab kleine Gemeinden. Von denen gingen Missionare aus und gründeten neue. Sie erlebten es immer wieder, dass sie gefragt wurden wie Jesus von seinen Jüngern: Wie sollen wir denn beten? Die Missionare antworteten zunächst mit dem Hinweis: Was hat Jesus selbst seine Jünger gelehrt- was ist uns überliefert? Das sind wohl nur die wenigen Bitten, wie sie uns Lukas aufgeschrieben hat (Was zu erklären wäre).

Tatsächlich ist der Lobpreis in den ältesten Handschriften des NT nicht überliefert, wohl aber in einer Gemeindeschrift neben der Bibel, früher als die Evangelien. D.h. Was man von Jesus her wusste und kannte – er hat seine Jünger wohl nicht gelehrt, wie man ein Gemeindegebet abschließt mit einem Lobpreis. Dafür gab es in der jüdischen Bibel Beispiele genug – denken wir nur an die Psalmen. - Doch als die ersten Christen das Gebet regelmäßig im GD zu sprechen begannen, hatten sie das sehr feine Empfinden: So abrupt kann man ein Gebet nicht enden lassen! Sie suchten nach einem den Worten Jesu angemessenen Abschluss, formulierten einen prägnanten Lobpreis sinngemäß nach dem Gebet Davids, als dieser Gott dankte und überschwänglich seine Größe pries, weil so reichlich Spenden zur Ausstattung des neu gegründeten Tempels gebracht wurden. (Vgl. den Text aus 1. Chronik 29 im Anhang.)

Soviel dürfen wir sagen: Selbst wenn Jesus diese Worte nicht persönlich zu seinen Jüngern gesagt hat: In seinem Sinne sind sie und eine großartige Auslegung Gottes, den Jesus „Vater“ nennt.

Der Lobpreis schließt ja auch unmittelbar an die von Jesus her überlieferten Worte an: **„Vater! ... Dein Reich komme“: „Denn dein ist das Reich“.** Uns ist die Wendung geläufig. Doch wollen wir den Menschen heute „aufs Maul schauen“, was verbinden sie mit dem „Reich“? Und was verstanden David und die ersten Christen darunter? - David konnte noch an sein Reich Israel denken, er übergab es Gott und legte seine Herrschaft in seine Hand. Für die Juden zur Zeit Jesu und die ersten Christen unter ihnen war Rom das Reich der Besatzer. Heiliges römisches Reich Deutscher Nation? Deutsches Reich? Reichsbürger? Nein, das es ist auf keinen Fall. „**βασιλεια**“ heißt das auf Griechisch und „**malchut**“ auf Hebräisch und heißt wörtlich: „**Königsherrschaft**“. Für uns ist „Reich“ ein Land und hat Grenzen. Der Jude wie Jesus damals denkt anders – er denkt nicht den Raum, sondern die Tätigkeit. Ein Reich ist dort, wo ein König herrscht. Als das Reich Juda von den Babyloniern besiegt und erobert wurde, fiel das Land in Schutt und Asche. Das Volk wurde aus seinem Land gefangen weggeführt. Aber sie nahmen etwas mit: Gott blieb ihr König, sie blieben – zum größten Teil wenigstens – der Herrschaft ihres Gottes treu. -

Es hat lange gedauert, bis wir in Europa gelernt haben, dies zu unterscheiden. Luther nannte es die „Gewalt zur Rechten und zur Linken“, die geistliche und die weltliche Herrschaft. Gottes Reich ist kein irdisches Reich, auch nicht in einem solchen einzugrenzen oder zu verwirklichen. Gottes Volk ist nicht ein Volk durch Stammbaum oder Stammbuch, es lebt in vielen Völkern. Fast könnte man sagen: Es ist unter allen Völkern. Wo Menschen Gott als ihren HERRN kennen und bekennen, wo sein Wille geschieht, da ist Gottes Reich, seine Herrschaft: da herrscht Gott.

**2. 1** Doch ist das wirklich so? Lässt sich Gottes Reich an uns Menschen binden? Können wir vielleicht doch sein Reich in dieser Welt verwirklichen? - Wie oft hat man das versucht! Welche Schmerzen hat es Luther bereitet, als sein Mitreformer Thomas Müntzer 1523 in Allstedt eine „Gemeinde der Auserwählten“ gründete! Oder denken wir an das Reich der Wiedertäufer 1534/35 in Münster. Und ist nicht die Französische Revolution, sind nicht auch die tausendjährigen Reiche mehr oder weniger religiöse Beispiele gleicher Ziele? Immer wieder haben diese Versuche zu Gewalt, Zwangsherrschaft, Unterdrückung, Tod und Krieg geführt. - Aber immer wieder zeigt sich ein Kennzeichen: Die meisten Versuche haben zugleich die beste Absicht (oder geben dies vor), sind vielleicht notwendig in ihrer Zeit und haben oft sogar höchst anerkennenswerte Nachwirkungen (z.B. die Französische Revolution trotz ihrer grausamen Herrschaft), auch wenn sie scheitern. Es ist also etwas dran! Der freie Gott kann seine Herrschaft bedingt in menschliche Hände legen. Ja, er braucht unsere Hände, um etwas davon sichtbar werden zu lassen. Eine menschliche Herrschaft kann der Herrschaft Gottes nahe sein und auf sie hinweisen. Aber Gott bleibt frei und unverfügbar. Was wir tun, ist allenfalls ein Fingerzeig zur Vollendung, nie Vollendung selbst.

**2.2** Wenn nicht auf dieser Welt, - ist Gottes Reich also das Leben nach dem Tode, ein Jenseits? Fragen wir also wieder, welche Gedanken und Vorstellungen sich damit verbinden. Freuen wir uns auf dieses Reich Gottes? Ist es uns ein Trost, etwas Erstrebenswertes? Manchmal. Aber wie gehen wir damit um?

Etwas ist mir sehr wichtig: Der Glaube an ein Reich Gottes darf uns nie zur Vertröstung werden! - Wir waren in Manchester. Wir haben viel gelernt über die beginnende Industrialisierung, die Begeisterung für die neue Technik und Erfindungsgabe ihrer Bürger. Sie waren Christen. Wir besuchten ihre Kathedrale. Die vielen tüchtigen Bürger, die sonntags die feierlichen Gottesdienste besuchten – sie mussten unmittelbar an dem verkommenen Elendsviertel vorüber oder mitten hindurch gehen, in dem ihre Arbeiter wohnten. Und die Predigt jener Zeit sagte ihnen – und sie sagten es weiter - : Es gibt ein Leben nach dem Tode. Und wenn **dieses** Leben nicht gut ist - dann wird doch jenes gut sein. -

Der Zynismus war mit Händen zu greifen. Wir konnten den Zorn des Industriellensohnes Friedrich Engels über diese Ausbeutung nachempfinden, seine Gedanken über die Notwendigkeit eines Kampfes verstehen, - zumal Engels' irische Lebensgefährtin Mary Burns aus dem Arbeitermilieu kam. - Die Vertröstung der Ausgebeuteten auf ein besseres Jenseits – das war nicht nur ein englisches Problem; Engels berichtete, dass die rheinischen Pietisten in seiner Heimat um Wuppertal ihre Arbeiter am brutalsten ausbeuteten. Und wir haben in unserer Gemeinde in Magdeburg Bilder vom sog. „Knattergebirge“ gesehen, dem Elendsviertel dicht neben den Kirchen der Altstadt. - Die Kirche des 19. Jhdt. hat das gesehen und sich nur mit Almosen und Trost um eine Verbesserung bemüht. Almosen, Trost sind gut, aber nicht genug. Die Kirche hat wohl versagt. Nein, niemals darf die Predigt vom Reich Gottes verträsten statt Hilfe zu schaffen und elende Verhältnisse zu ändern. Hier muss unsere Predigt politisch werden. – Richtig an dieser Jenseitshoffnung ist: Gottes Herrschen ist nicht durch unseren Tod begrenzt. Wir werden mit dem Schächer am Kreuz eingehen in Gottes Reich. Aber Gottes Reich ist hier und dort.

**3. 1** So wird nun deutlich, wo wir das Reich Gottes suchen müssen und finden können. -- Über „Gottes Reich“ hat Dr. Martina Ludwig am 1. Mai in dieser Reihe gepredigt. Sie meinte: Gottes Reich solle man nicht domestizieren, zum gezähmten Haustier oder Schoßhündchen machen. Es sei eher ein Wildtier. Das bestätigt unser Text. „**Denn dein ist die Kraft**“ = die δυναμις. Dynamik, Dynamit, Dynamo – wir kennen die bewegende Kraft, die Energie, aber auch die Macht, die man ausübt. Es geschieht, es bewegt sich etwas – so ist Gottes Handeln, seine Herrschaft. Aber „**es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch**

**meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.**“ (Sach. 4,6) Das ist Pfingsten, wo die Menschen nicht mehr aufeinander losschlagen, sondern aufeinander hören, sich verstehen – bei allen Unterschieden der Sprachen und Kulturen – und miteinander in einem Geist einen gemeinsamen Weg gehen. Wenn wir Menschen immer wieder auseinanderstreben, Angst voreinander haben oder gar ein Feindbild brauchen, um uns unserer Stärke zu vergewissern – Gott ist auf dem Wege der Versöhnung, lebendig und kraftvoll. Dafür gibt es zahllose Beispiele, wie wir, wie andere Menschen ihm folgen und neuen Wegen vertrauen. –

**3.2 Zuletzt:** „Dein ist **die Herrlichkeit**“. Da ist ER noch einmal: Gott der Herr. Aber er ist auch HERR-lich. **δοξα** – das ist herrlich, prächtig, des Ruhms und der Ehren würdig. - Das Volk Israel, als es nach der Rückkehr aus dem Exil seine Geschichte aufschrieb, hatte anschauliche Vorstellungen von dem, was „herrlich“ ist. Wir kennen aus dem Pergamonmuseum das riesige blaue Ischtartor mit den mächtigen Löwengestalten. Die Gefangenen haben die Machtdemonstrationen erlebt, wenn die Könige siegreich von einem Feldzug zurückkehrten, ihre Waffen zeigten und die gefangenen Feinde ausstellten, um sie dem Spott preiszugeben. Zumindest die Kinder fanden das herrlich. – Und was würde dem heute entsprechen? Vielleicht eine königliche Hochzeit in den Straßen von London? Aber: Das soll „herrlich“ sein? fragten sich die Israeliten, die aus der Gefangenschaft in die Heimat zurückkehrten. Nein! Vielmehr: „**Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.**“ (Ps.24,1) – „**Herr, die Erde ist voll deiner Güte; lehre mich deine Gebote.**“ (Ps.119,64) – „**Seine Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten, dass in unserem Land Ehre wohne, dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.**“ (Ps. 85, 10f.) Die Schöpfung Gottes, seine Weisungen, die die Welt ordnen, der Friede, den er bringt - das ist HERRLICH zu preisen.

Und die Christen? Wie Gott herrscht, wird sichtbar in Jesus Christus, an seinem Wege und seinem Kreuz. Nicht auf Macht, Gewalt, Aufmärschen, nicht auf Rechtsbeugung, Propaganda, Unterdrückung gegründet, – sondern auf Liebe ganz konkret und immer im Gegensatz zu all jenen Ungerechtigkeiten. Wo und wie Gott herrscht – wir erleben das tausendfach in der einfachsten Begegnung in der Politik.

**3.2.1** Leo Tolstoi hat das beschrieben in einer Erzählung mit dem Titel: Wo die Liebe ist, da ist Gott. Der Schuster Martin liest in der Bibel von Jesus, das bewegt ihn. Er sieht die Menschen, die oben am Fenster seiner Kellerwerkstatt vorübergehen, er sieht ihre Stiefel, auch die abgerissenen und durchlöchernten. Er nimmt sich Zeit für die Menschen, lädt sie ein, tröstet sie und hilft ihnen, ihre Probleme zu lösen. Er lässt die frierende Frau mit dem Kind sich an seinem Ofen aufwärmen. Er versöhnt den Jungen, der der Marktfrau einen Apfel gestohlen hat, mit der Frau, dass sie ihm einen weiteren Apfel zum Abschied schenkt gegen den Hunger. Wo die Liebe ist, da ist Gott. - Statt uns zu berichten, was andere wieder Schlimmes getan haben, könnten wir uns vielmehr die guten Geschichten erzählen, wo ein Mensch einem Menschen zum Guten weitergeholfen hat.

**3.2.2.** Oder politisch: Wir haben 1989 gesagt: Hier zeigt sich ein Beispiel für Gottes Herrschaft. Vor ihr müssen Reiche des Unrechts letztlich untergehen. Es gibt eine Befreiung. Es ist aber nicht das Reich Gottes gekommen. Doch viele haben eine Chance bekommen, unsere Welt ist schöner geworden, unsere Stadt bunter, unser Leben chancenreicher (viele Geschichten). - Nun liegt es an uns, diese fehlerbehaftete Gesellschaft weiterhin zu gestalten aus den Quellen dessen, was uns durch die Geschichte schon so weit vorangebracht hat. Manche nennen es abendländische Kultur. Das mag sein, wenn wir ihre Wurzeln nicht vergessen: das Wort Gottes und der Geist Jesu Christi (M. Luther). Die heute keine Perspektive sehen, die Wut haben – durch ein engeres Miteinander wollen wir sie wieder in unsere Mitte holen und mit ihnen neue Chancen eröffnen. Und die zu uns fliehen vor Krieg und Verfolgung, denen lasst uns gemeinsam Teil ihrer neuen Heimat sein. Das schaffen wir. Denn: Die Reiche dieser Welt kommen und gehen. Gottes Reich aber bleibt in Ewigkeit. Amen.

Die Predigt wurde in gekürzter Form gehalten. Klaus Bürger

## **Anhang:**

Alttestamentliche Lesung zum abschließenden Lobpreis des Vaterunsers in 1. Chronik 29, 9-13

*König David hatte zu Spenden aufgerufen, um den künftigen Tempel einzurichten und einen Schatz anzulegen. Viele Menschen kamen und brachten Gaben zum Haus des HERRN.*

9 Und das Volk war fröhlich, dass sie so willig waren; denn sie gaben's dem HERRN freiwillig von ganzem Herzen. Und der König David war hocheufreut,

10 und er lobte den HERRN vor der ganzen Gemeinde und sprach: Gelobt seist du, HERR, Gott Israels, unseres Vaters, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

11 Dein, HERR, ist die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Hoheit. Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, HERR, ist das Reich, und du bist erhöht zum Haupt über alles.

12 Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschest über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen.

13 Nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen.

## **Vorgeschlagene Lieder und Chorsätze zum Vaterunser:**

Es ist das Heil uns kommen her - EG 342 (bes. Str. 8-9)

Vater unser im Himmelreich - EG 344

Vater unser in dem Himmel - EG 187

Vater unser, Vater im Himmel – EG 188

Gott erwartet euch - Beiheft Neue Lieder Nr. 37 – Satz K. Bürger

Vater unser, der du bist im Himmel – Satz: Christian Heinrich Rinck

Dein, o Herr, ist die Kraft - Satz: Max Reger